

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Geschäftsstelle Zerkowitzer 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Spezialdruck-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einseitig Anschlagzettel, Sonntags- und tabelldrucklicher Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 10 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 50

Sonnabend, den 26. April 1930.

33. Jahrg.

Deutschnationaler Parteivorstand verhandelt.

Hugenberg spricht.

Freitag begann in Berlin die in allen politischen Kreisen mit höchster Spannung erwartete Tagung des deutschnationalen Parteivorstandes. Diese Tagung soll entscheiden über die für die Politik der Partei in Zukunft einschlagende Richtung, nachdem bei den letzten wichtigen Entscheidungen über das Agrarprogramm und die Bedingungsfragen im Reichstage sich die Fraktion infanter gehalten hatte, als ein Teil der Mitglieder den durch den der Partei zugehörigen Reichsminister Schiele vertretenen Planer beizutreten, während der andere Teil sie mit dem Parteiführer, Geheimrat Hugenberg, ablehnte. Dieser Zweispalt soll, wenn es möglich ist, ausgeglichen werden. Dr. Hugenberg hielt das die Verhandlungen einleitende längere Referat, bei dem er einen Überblick über die Vorgänge der letzten Wochen gab und seine Auffassungen vertrat.

Der Parteivorstand war aus dem ganzen Reich mit fast dem Gesamtbestande von 95 Vertretenen versammelt. In die Rede Hugenbergs und die Generaldeklaration des Grafen Westarp und des Abgeordneten Wallraf schloß sich eine ausführliche Diskussion, die sich bis in die Abendstunden hineinzog. Für die Verhandlungen war Vertraulichkeit proklamiert. Das Streben nach einem Kompromiß zwischen beiden Parteilagern geht dahin, auf alle Fälle die Ergebnisse der Agrarpolitik des neuen Kabinetts abzuwarten und erst dann Entscheidungen über den weiteren Kurs zu treffen.

Entscheidung des Schlesischen Landbundes.

In der erweiterten Vorstandssitzung des Schlesischen Landbundes in Breslau, zu der sämtliche Vorsitzenden der Kreislandverbände hinzugezogen waren, wurde nach einer eingehenden Aussprache eine Entscheidung angenommen, in der es heißt:

Die in Breslau versammelten Vorstandsmitglieder des Schlesischen Landbundes und Vorsitzenden der Kreislandverbände billigen einstimmig die Fassung ihres Vorstehens gegenüber dem Kabinett Brüning — Soziale bei der Beratung und Verabschiedung der Agrar- und der Steuererträge im Reichstage. Sie sprechen ihm ihre uneingeschränkte Unterstützung in nationalen und wirtschaftlichen Interesse entgegen. Sie fordern von den Abgeordneten aller Parteien, die sich dem Landbund zurechnen, daß sie sich, getreut auf eine feste Rechte, für uneingeschränkte, nationale Wirtschaftspolitik, Handels-, Finanz- und soziale Kulturpolitik einsetzen.

Der Vorsitzende des Schlesischen Landbundes ist der Abgeordnete Freiderr von Richthofen, der bei den Reichstagsentscheidungen für die Regierungsvorlagen im Gegensatz zu Dr. Hugenberg stimmt.

Die nächsten Aufgaben der Regierung.

Minister Treviranus über das Kabinett Brüning.

In Detmold sprach Reichsminister Treviranus über das Kabinett Brüning. Der jetzige Reichkanzler habe sich vorwiegend bis zur letzten Stunde für die Mitverantwortung der Sozialdemokratie eingesetzt, weil das seiner innerpolitischen Auffassung entspreche. Er habe andererseits in weiten Kreisen auf eine ausnehmend sachliche Arbeit hingewirkt und werde von den Frontisten mit Recht als einer der Führer in Anspruch genommen. Die nicht-sozialdemokratischen Schichten unseres Volkes müßten unter dem Druck einer sozialdemokratischen Opposition regieren lernen. Sie werden zu beweisen haben, daß ein machtpolitischer Anspruch nicht nur Selbstbehauptungswillen, sondern auch schöpferische Kraft voraussetzt. Dann werde die Sozialdemokratie auch in Zukunft einen Gegenpieler haben, der ihr selbst förderlich sein wird und anderen politischen Ideen für die nächsten Jahre neuen Auftrieb geben kann. Treviranus sprach dann über die nächsten Aufgaben der Regierung und besonders über die Döschke. Auch der Osten werde ohne planmäßige langjährige Förderung der geschädigten Landwirtschaft nicht bestehen können. Die Reichsregierung werde mindestens einen Fünfjahres-Plan ins Auge zu fassen haben, um vorkrieglichen Hoffnungen und planvoller Vergewandung von Reichs- und Staatsmitteln vorzugeben. Ohne die Mitarbeit des gesamten Volkes werde das Gefühlswort nicht geübt werden können.

Ende der Reparationskommission.

Geschäftsübernahme durch die Internationale Bank.

Das Ende der Reparationskommission steht bevor. Im Pariser Außenministerium trat das im Schlußprotokoll der Haager Konferenz vorgegebene Sonderkomitee für Überleitung der Funktionen der bestehenden Organe des Dawes-Plans auf die Internationale Zahlungsbank zusammen. Es handelt sich darum, die juristischen, verwaltungstechnischen und finanziellen Bedingungen festzulegen, unter denen diese Überleitung vorgenommen werden wird. Das Sonderkomitee wird als Aufgabe haben, erstens die Abstimmung des Generalagenten für die Reparationszahlungen während der Übergangsperiode vom 31. August 1929 bis 1. Mai 1930 zu billigen, zweitens die früheren Schuldverschreibungen Deutschlands zu vernichten, drittens die Bestimmungen für den Übergang der Befugnisse der Reparationskommission auf die Internationale Zahlungsbank festzusetzen.

Inzwischen wird die Realisierung des Young-Plans durch die noch ausstehenden Regierungen (England und Italien) es der Internationalen Bank gestattet, offiziell in Tätigkeit zu treten und die Stelle der Reparationskommission für die Verwaltung der deutschen Schuld einzunehmen.

Die Ostreparationen.

Einigung in Paris.

Die Verhandlungen, die in Paris über die Ostreparationen geführt werden, haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Nach einer ausgearbeiteten Dawes-Note steht die Unterzeichnung folgender Dokumente bevor: 1. Ein Abkommen über die ungarischen Beitragsverpflichtungen, also über die ungarischen Reparationen. 2. Ein allgemeines Abkommen zwischen den Gläubigerstaaten und Ungarn. 3. Ein Abkommen über den Agrarfonds in Höhe von 240 Millionen Goldtrone. 4. Ein Abkommen zwischen Frankreich, Großbritannien, Italien, Rumänien, der Tschechoslowakei und Estland zur Schaffung des Sonderfonds in Höhe von 100 Millionen Goldtrone, aus dem die von dem Gemischten Schiedsgericht gegen die rumänische, die tschechoslowakische und die litauische Regierung etwa zu erlassenden Urteile auf Entschädigungsansprüche an Ungarn bestritten werden sollen.

Bei Zustimmung Ungarns können die Arbeiten der Konferenz am Sonnabend abgeschlossen werden, denn der ungarische Gesandte in Paris ist mit den notwendigen Vollmachten ausgestattet, so daß die Unterzeichnung nicht verzögert zu werden braucht.

Die Entschädigung für Deutschland.

Organisation der A. S. J.

Als Stellvertreter des französischen Generaldirektors Quessan der in Belgien gebildeten A. S. J., der Internationalen Reparationsbank, wurde in der Mittwochssitzung der deutsche Reichsbankdirektor Dr. Hüffe gewählt. Offenbar sollte mit dieser Wahl der unangenehme Eindruck vertrieben werden, den gerade die Ernennung eines Franzosen zum Generaldirektor gemacht hatte.

Internationale Angestellte beim Reichsarbeitsminister.

Deutschlands vorbildliche Sozialpolitik. Der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat den Vorstand des Internationalen Bundes Christlicher Angestellterverbände im Reichsarbeitsministerium empfangen, der rund 660 000 Mitglieder umfaßt, davon in Deutschland allein rund 560 000. Vertreter waren bei diesem Empfang die Bundesorganisationsleiter von Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Österreich und der Tschechoslowakei. Der Vorsitzende, Huberman-Sambura, hob in seiner Einführungssrede darauf hervor, daß die Schaffung eines Angestelltenausschusses beim Internationalen Arbeitsamt in Genf nicht zuletzt der Unterföderung durch das Reichsarbeitsministerium zu danken sei.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begrüßte zugleich namens der Reichsregierung die Vertreter des Internationalen Bundes. Er betonte die hohe Bedeutung, die die Sozialpolitik Deutschlands sowohl für

Deutschland selbst wie auch international stets in der Vergangenheit besessen habe und in aller Zukunft besitzen werde.

Der Vertreter Frankreichs, Tessier, betonte, daß man sich in dem Jahre des Bestehens des Internationalen Bundes gegenseitig achten gelernt habe. Er erkenne gern an, daß Deutschland auf dem Gebiete der internationalen Sozialpolitik eine ganz besonders bedeutungsvolle Rolle gespielt habe.

Entspannung Reich-Thüringen.

Das Reich erwidert den Besuch. Der Reichsarbeitsminister hat dem Thüringischen Staatsministerium zur Beilegung der zwischen dem Reich und Thüringen bestehenden Spannungen zu erwidern.

Ein deutsches Kulturschiff.

Schwimmende Auslandspropaganda. Schon seit längerer Zeit in eingeweihten Kreisen der Welt hinanzuschauen, um der Welt Deutschlands Können auf kulturellem Gebiete darzutun. Der Gedanke ist jetzt bis zu einem gewissen Maß realisiert. Das deutsche Kulturschiff „Alto Arde“ ist bereits vorhanden und wird gegenwärtig für seine besonderen Zwecke umgebaut. Es soll eine besonders konstruierte Bühne und einen Zuschauerraum mit ungefährt 500 Plätzen enthalten. Außerdem sind auf dem Schiff Lustspiele, Lieder für deutsche Wertarbeit in lednerischer und künstlerischer Beziehung vorgelesen. Auf der Bühne werden Aufführungen beider deutscher Dramatik gezeigt werden. Außerdem werden Vorträge und anderweitige künstlerische Darbietungen einander abwechseln. Es ist geplant, daß das Schiff zunächst an der europäischen Westküste entlang seinen Kurs nimmt und dann nach Südamerika hinüberfährt. In allen größeren Häfen wird das Schiff vor Anker gehen und seine Aufführungen und Darbietungen zeigen. Insbesondere in Kreisen der Auslandsdeutschen wird der Gedanke warm begrüßt.

10 Jahre Internationales Arbeitsamt.

Die Verwaltungsratsitzung in Paris. Auf der Eröffnungssitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes in Paris ergriff auch der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, das Wort. Thomas skizzierte die zehnjährige Geschichte des Arbeitsamtes und erinnerte an die erste Sitzung des Verwaltungsrates in Paris vor zehn Jahren. Inzwischen habe das Amt eine große Entwicklung durchgemacht, es sei stets getreut gewiesen zum Wohle der Arbeit und von der Sorge um das Recht.

Die nächsten Fahrten des „Graf Zeppelin“

Beginn der Südamerikafahrt am 15. Mai. Die Mittelmeersfahrt des „Graf Zeppelin“ ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Am 30. April sowie zwischen dem 5. und 7. Mai wird das Luftschiff je eine Schweizer Fahrt ausführen. Eine Fahrt nach Oberammergau und München ist zwischen dem 4. und 11. Mai vorgesehen. Der Beginn der Südamerikafahrt ist auf den 15. Mai verlegt worden.

Indien gärt!

Weitere sensationelle Verhaftungen. Der Sprecher der gesetzgebenden Versammlung in Neu-Delhi, Patel, ist von seinem Posten zurückgetreten. Der Ministerrat wird mit seiner Unzufriedenheit über die Behandlung der indischen politischen Gefangenen durch die britische Verwaltung in Zusammenhang gebracht. Ein Bruder Patels, der ein Hauptmitarbeiter von Gandhi war, wurde vor einiger Zeit wegen Abtretung eines Verfallensvertrages verhaftet und verurteilt. Der Sekretär Gandhis, der Gandhis Schule leitete, ist zusammen mit sechs Freiwilligen verhaftet worden.

Der Aufstand in Indien.

Bestawar für Europäer verboten.
Die beforwunderswerten Nachrichten aus den indischen Unruhebereichen haben sich vermehrt. Die Stämme an der Nordwestgrenze benutzen die günstige Gelegenheit des Aufstrebens Gandhis, den Engländern in einem Augenblick Schwierigkeiten zu machen, in dem sie ihre Truppen in den Großstädten des Südens deher brauchen könnten. Ein Teil der englischen Presse behauptet, daß eine teilweise Senkung über die Nachrichten aus dem indischen Unruhebereich eingetroffen sei. Allen Europäern ist das Betreten der Stadt Bestawar verboten worden.

Aus Lahore trafen Meldungen ein, wonach feindliche Stämme von Kohat her nach Bestawar unterwegs seien, um die Stadt zu plündern. Flugzeuge und Panzerwagen wurden alsbald abgedispatcht. Sie fanden, daß die Telegraphenleitungen an verschiedenen Stellen zerstört waren, die Brücken verbarrikadiert waren, konnten aber keine Spur von den Stämmen entdecken. Es wird angenommen, daß die Stämme glauben, Bestawar sei in den Händen der Aufständischen, und daß sie unterließen, als sie erfuhr, daß die britischen Truppen die Stadt hatten. Bei den Unruhen vom 23. April wurden an verschiedenen Stellen die Telegraphenleitungen zerstört. Die Unruhen wurden durch ein Bataillon britischer Infanterie, Artillerie und eine Kompanie Panzerwagen unterdrückt. Die Truppen hatten drei Tote und acht Verwundete. Die Geschäfte ruhen in der Stadt. In den Eingeborenenvierteln sind die britischen Truppen jetzt von Kurfas abgelöst worden.

Zwischen streikenden indischen Arbeitern der Goldbergwerke von Borgan und eingeborenen Truppen kam es nach Meldungen aus Bombay zu einem schweren Zusammenstoß. Eine große Menge Streikender verlor, Zutritt zu der Salghat-Grube zu erlangen, und demnach die Polizei und die eingeborenen Truppen, die die Grube bewachen, mit Steinen. Verwunde, die Streikenden zum Auseinandergehen zu veranlassen, mislang, worauf die Polizei das Feuer eröffnete. 20 Streikende blieben auf dem Platz.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Um das Verbot des Stahlhelms.

Von zukünftiger Stelle wird die Meldung, wonach die Reichsregierung beim preussischen Kabinett angeregt haben soll, das Stahlhelmbrot im Rheinland aufzuheben, als unzutreffend bezeichnet. Dazu wird jedoch weiter berichtet, daß die Reichsregierung seit von verschiedenen Seiten Anregungen und Anträge auf Aufhebung des Stahlhelmbrotverbot im Rheinland zugegangen. Zur Erörterung der durch diese Anträge aufgeworfenen Fragen seien die beteiligten Ressorts des Reiches und Preussens zu einer kommissarischen Aussprache in das Reichsinstitut des Reichsinstitut des Reiches eingeladen worden. Eine Stellungnahme des Reichsinstitut des Reiches liegt bisher nicht vor.

Neuer rumänischer Gesandter in Berlin.

Als Nachfolger für den als Gesandten zum Kaiserlichen Hof in Paris ernannten Herrn von Gheorgescu, der am 2. März in Berlin verstarb, ist die rumänische Regierung in Berlin vertreten. Die Zustimmung für Dr. Tascu ist in Berlin bereits nachgefragt und wird in Kürze erteilt werden. Doktor Tascu war bisher Professor der Volkswirtschaft und Rektor der Handelshochschule in Bukarest. Mit seinem Eintreffen in Berlin ist voraussichtlich zu Anfang des nächsten Monats zu rechnen.

Republikanische Kundgebung in Koblenz.

An der Stadthalle zu Koblenz fand eine republikanische Kundgebung statt, in der der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, H. D. J. J., über das Thema „Das wahre Gesicht der Feinde der Republik“ sprach. Er wandte sich scharf gegen die Nationalsozialisten und die Kommunisten. In Italien, wo die faschistische Diktatur herrsche, sei die Lebenshaltung um 23 Prozent gestiegen. Als Aufsatz zur republikanischen Kundgebung fand ein Vortragsbuch durch einige Strafen der Stadt statt. Dabei wurde der Zug an verschiedenen Stellen von Nationalsozialisten angegriffen. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her. Zweifelhafte bei den Demonstrationen.

Der Vorsitzende des Verbandes des Reichsbanners der Jungdemokraten Berlin-Brandenburg, Werner Burmeister, erklärte in einer jungdemokratischen Versammlung, den Jungdemokraten sei durch die Beteiligung der Demokratischen Partei an der Reichsregierung die letzte Möglichkeit genommen worden, bei der jungen Generation für ihre Ideen zu werden. Der Führer der Hamburger Jungdemokraten setzte hinzu, daß die Jungdemokratie auf ihrem Reichstreifen in Wagdenburg am 4. Mai den notwendigen Trennungsschnitt gegenüber den demokratischen Kreisen ziehen müßten, die immer wieder die Demokratie in solche Schwierigkeiten bringen.

Südslawien.

Ein großer politischer Prozeß.
In Belgrad begann der mit Spannung erwartete politische Prozeß gegen den Präsidenten der kroatischen Bauernpartei, den Abgeordneten Dr. W. J. J., und 23 Mitangeklagte. In der Anklageschrift wird der Beschuldigten zur Last gelegt, daß sie Bombenattentate auf den Sonderzug einer kroatischen Subdeputationsdeputation sowie gegen verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten organisiert hätten. Dr. W. J. J. ist angeklagt, die Terroristen mit Geld unterstützt zu haben. Die Angeklagten behaupten, die Organisation der Attentate sei Volkseigenarbeit gewesen zu dem Zweck, Handhaben zur Vernichtung der kroatischen Bauernpartei zu gewinnen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Präsident der Columbia-Universität und der Carnegie-Stiftung in New York, Nicholas Murray Butler, wird auf seiner Europareise in Deutschland Berlin besuchen, um ihm zu Ehren eine Reihe von Vereinfachungen stattfinden.

Berlin. Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei ist zu einer Sitzung am Montag, den 5. Mai, im Reichstag zusammenberufen. Gegenstand der Tagesordnung ist die Lage der Partei sowie die Einberufung einer Parteiausstellung.

Wertin. Bei den Ermittlungen über die Verwicklung von zur Berechnung der Doppelzulage in der Reichswehr bestimmten Straftätern fanden durch Beamte der Abteilung 1 A zahlreiche Zusammenhänge statt, u. a. auch im Parteibureau des Unterbezirks der Kommunisten in Lichtenberg. Drei Personen wurden festgenommen.

München. Die Polizeidirektion München hat für den 1. Mai sämtliche kommunistischen Versammlungen, ganz gleich, ob sie von der kommunistischen Partei selbst oder deren Hilfsorganisationen geplant werden, verboten.

Wien. Die österreichische Regierung hat mit dem französischen Auswanderungskomitee ein Abkommen getroffen, wonach 15 000 österreichische Erdarbeiter in einem Zeitraum von drei Jahren nach Frankreich vermittelt werden sollen.

Genf. Im Sicherheits- und Schiedsgerichtsausschuß des Völkerbundes, der am Montag, dem 28. April, in Genf zusammentrat, wurde die deutsche Delegation wie bei den vorhergehenden Arbeiten des Ausschusses unter Führung des Staatssekretärs a. D. Dr. von Simson stehen.

Paris. Französische Truppen haben in Marokko im Bezirk der Beni Mellal ein Plateau besetzt, um zwei Stämme, die sich kürzlich unterworfen haben, vor den in der Nähe lagernden nicht unterworfenen Stämmen zu schützen. Derzeit. Wegen Nordes während der Unruhen in Gebirg wurden zwei Arbeiter zum Tode verurteilt. Auch wurde ihnen eine gemeinsame Buße von 1200 Pfund Sterling auferlegt.

Kommen die Olympischen Spiele nach Deutschland?

Berlin bewirbt sich.

Der Berliner Magistrat hat beschloffen, dem Olympischen Komitee eine Einladung zur Abhaltung der 11. Olympischen Spiele im Jahre 1936 in der deutschen Reichshauptstadt zugehen zu lassen. Die Entscheidung darüber dürfte jedoch erst im nächsten Frühjahr fallen.

Zugung des Evangelischen Elternbundes.

Professor Dr. Sellpach über „Familie und Volk“.

Unter harter Beteiligung aus allen Teilen des Reiches und aus den Grenzgebieten wurde in Völsfeld der Reichs-Elternrat eröffnet. Staatspräsident Brüning begrüßte die Teilnehmer der staatlichen und kirchlichen Behörden und stellte die schulpolitischen Fragen, die die Arbeit der evangelischen Elternbünde bestimmen, ferner die Frage des Reichsschulgesetzes und der Zusammenarbeit von Schule und Elternschaft. Generalsuperintendent D. J. J. übertrug die Grüße der deutschen evangelischen Kirchen und betonte die Gemeinschaft von Kirche und Elternschaft im Kampf um die Erhaltung der Familie als der sittlichen Grundlage von Volk und Staat. Die Sprecher der staatlichen Behörden würdigten die Mitarbeit des Elternbundes als wichtigen Faktor in der Erziehung der Jugend. Dem Hauptvortrag über das Thema „Familie und Volk“ leitete

der frühere badische Staatspräsident Professor Dr. Sellpach. Die mannigfachen Zeremonien, denen gegenwärtig die Lebensgemeinschaft der Familie unterworfen ist, haben dem Redner Anlaß, zu den aktuellen Fragen der Elternschaft Stellung zu nehmen. Grundrissweise bekannte sich der Redner zu der Unlöslichkeit der Ehe. Nur keine das evangelische Christentum nicht die instrumentale Ehe, aber seine sittlichen Forderungen seien darum nicht geringer. Professor Sellpach polemisierte in vielen Zusammenhängen sehr scharf gegen die Prohe- und Kameradschaftslehre. Zum Schluß führte der Redner aus, daß ein auf sittliche Verantwortung sich gründendes Christentum Vorbildung für die Reform der Familie im heutigen Staat sei.

Zusammenstoß der „Bremen“ im Kanal.

Leichte Plattenentlegungen an Schiff.

Der englische Dampfer „Britisch Grenadier“ kollidierte mit dem Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd's 4½ Seemeilen von Dungeness im dichten Nebel. Der Dampfer „Britisch Grenadier“ schante jede Hinsichtung ab. Der Dampfer „Bremen“ hielt bis auf einige leichte Plattenentlegungen unbeschädigt und setzte seine Reise fort.

Der Zusammenstoß der „Bremen“ mit dem „Britisch Grenadier“.

Eine Passagierin des „Britisch Grenadier“ schwer verletzt.

Bei dem kurzen Aufenthalt der „Bremen“ vor Southampton teilte a Kapitän Jiegenbein über den Zusammenstoß mit dem britischen Landdampfer „Britisch Grenadier“ folgendes mit: „Die „Bremen“ fuhr wegen des dichten Nebels nur mit einer Geschwindigkeit von drei Knoten und ließ von Zeit zu Zeit ihre Sirene ertönen. Auch von anderen Dampfern hörte man Nebelsignale. Eines dieser Signale klang plötzlich ganz in der Nähe, und im nächsten Augenblick erschien ein Dampfer vor uns. Wir waren nur einigermaßen schnell gefahren, so hätten wir den Dampfer in zwei Stücke geschnitten. Zufällig verfehlte wir ihn aber nur einen Stoß. Wir hielten uns zwei Stunden lang in der Nähe der Unfallstelle auf. Auf unsere Anfrage erwiderte uns die Antwort: „Wir sind schwer beschädigt, brauchen aber keine Hilfe.“ Ich hatte bereits die Rettungsboote für den Notfall fertiggemacht lassen.“ Kapitän Jiegenbein fügte hinzu, daß bei dem Zusammenstoß nur zwei Schrauben der „Bremen“ im Ganzen waren, während die beiden anderen bereit gehalten wurden, im Notfall einzuwirken zu gehen.

Die Passagiere erklärten, daß der „Britisch Grenadier“ ebenso schnell im Nebel verschwand, wie er erschienen war, daß man aber noch sehen konnte, wie er aus dem Led strömte und wie die Befahrung sich mit Rettungsgürteln verah und die Hüllen von den Rettungsbooten nahm. Eine Mrs. Robinson, die mit ihren beiden Kindern an Bord des englischen Schiffes war, ist schwer verletzt worden. Sie wurde in Deal mit einem Motorboot gelandet. Der Sohn der Dame wurde leicht verletzt.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.

Größere Inserate erbiten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Schiffskatastrophen in der Nordsee.

In Sturm und Eis untergegangen.
Während der letzten Zeit haben sich in der Nordsee mehrere Schiffsuntergänge ereignet. So ist der schwedische Güter „Wigo“ aus Döcker während eines Sturms an der Doggerbank mit etwa fünf Mann Besatzung untergegangen. Der norwegische Dampfer „Argus“, der etwa zur gleichen Zeit nach der Insel Jan Mayen unterwegs war, wird als untergegangen bezeichnet. Am Bord des „Argus“ befanden sich sechs Mann. Im nördlichen Eismeer ist der norwegische Robbenfangtatter „Britvis“ vom Eis niedergedrückt worden. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung konnte sich auf Eisblöcken retten und wurde von einem anderen norwegischen Fangboot an Bord genommen.

Sieben französische Marineflugzeuge verbrannt.

Ein französisches Großflugzeug vermisst.
Bei einem Großfeuer in einem Flugzeugdepot der französischen Kriegsmarine in St. Raphael sind sieben große Marineflugzeuge, die zum Teil für den Transoceandienst bestimmt waren, verbrannt. Zwei Maschinen, die mit dem Reigen der Apparate beschäftigt waren, trugen, unter den verbrannten Flugzeugen befindet sich auch der Apparat des Fliegers Paris, der im vorigen Jahr einen Flug nach den Azoren durchführte und in Kürze zu einer Oceanflug aufsteigen wollte.

Seit mehreren Tagen ist man ohne Nachricht von einer französischen Fliegerabteilung, die in einem Großflugzeug in Sao am Niger aufgeflogen war, um die Abfälle Sabara zu durchqueren. Das Flugzeug hätte bereits am gleichen Tage in Regan, im äußersten Süden von Algerien, eintreffen müssen. Drei Tage nach dem Start lagen jedoch am Bestimmungsort noch keine Nachrichten vor, so daß man befürchtet, daß sich die Flieger mitten in der Wüste zu einer Notlandung gezwungen haben. Die Besatzung hat fast keine Lebensmittel an Bord genommen.

12 Todesopfer einer Schiffsexplosion.

Ein italienisches Motorship gesunken.
Ein 1300 Tonnen großes italienisches Motorship Carlo ist infolge einer Explosion der aus Schmelz bestehenden Ladung zwischen Cephalonia und Santa gesunken. 17 Mann sind durch Ertrinken ums Leben gekommen, nur drei konnten lebend gerettet werden.

Die Granate der Selbstmörderin.

Tragischer Selbstmord einer jungen Französin.

Auf äußerst tragische Weise hat sich in Moan ein junges Mädchen das Leben genommen. Mit einer aus dem Kriege stammenden Granate, die sie als Andenken aufbewahrt, begab sie sich in den nahe gelegenen Wald, wo sie das Geschloß durch Hammerschläge auf den Zünder zur Explosion brachte. Das junge Mädchen wurde bis zur Unkenntlichkeit vermisst neben dem durch die Granatexplosion entzündenden Trichter aufgefunden.

Der Film als Zeuge.

Anlageerhebung wegen des Eisenbahnunfalls in Wuir.

Nach achtmontatiger Voruntersuchung hat die Staatsanwaltschaft Köln nunmehr bei der Strafkammer des Landgerichts gegen den Fahrplankontrollierer Fischer aus Bonn und den Lokomotivführer Nordhaus aus Hamm Anlage erhoben. Den beiden Angeklagten wird die Schuld an dem Eisenbahnunglück in Wuir am 25. August 1929, bei dem 15 Fahrgäste des Expresszuges Paris-Warshaw ums Leben kamen, zur Last gelegt. Als Beweismittel für die Schuld der Angeklagten wird von der Staatsanwaltschaft u. a. auch ein Film genannt, der an der Unfallstelle aufgenommen wurde und der in der Hauptverhandlung vorgeführt werden soll.

Herabsetzung der Einwanderungszahl in Amerika.

Der amerikanische Senat hat bei der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Herabsetzung der Zahl der Einwanderer aus Europa für eine Einschränkung der Einwanderung von 150 000 auf 80 000 Personen im Jahre gestimmt.

Selbstmord eines Kriegsschiffkommandanten.

Der Kommandant des im Hafen von Portsmouth liegenden englischen Kriegsschiffes „Champion“, Welb, wurde im Kabottenzimmer des Schiffes erhängt aufgefunden. Die Verurteilung, sind Briefe gefunden worden, die näheres Licht auf den Selbstmord werfen, amtlich wird über diese jedoch nichts veröffentlicht.

Berliner Produktendörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	25. 4.	24. 4.	25. 4.	24. 4.
Weiz., märk.	278-281	278-279	Wagel. f. Wn.	9,2-10,5 9,7-11,0
pommersch.	—	—	Wagel. f. Wn.	10,5-11,0 10,5-11,0
Blaug.	166-169	167-170	Raps	—
Brannterle	192-204	190-202	Weizenalt.	24,0-29,0 24,0-29,0
Ruttergerle	177-190	178-187	Wht.-Größen	20,0-28,0 20,0-28,0
Sommergerle	—	—	f. Speiseerbs.	18,0-19,0 18,0-19,0
Wintergerle	—	—	Ruttererbsen	17,0-19,0 17,0-19,0
Gäfer, märk.	164-170	165-172	Welterbsen	15,5-17,0 15,5-17,0
dommerlich	—	—	Wicken	20,0-22,5 20,0-22,5
weißbrotig	—	—	Bunin, alte	15,0-16,0 15,0-16,0
Beizenweizen	—	—	Wintre, actae	20,0-22,5 20,0-22,5
p. 100 kg fr.	—	—	Gerollt	31,0-33,5 31,0-33,5
Brl. br. inf.	—	—	Klappschoten	13,2-14,5 13,6-14,7
Süd. (feinst.)	—	—	Linsend.	18,5-19,0 19,0-19,5
Süd. (mittel.)	—	—	Erbsen	14,8-18,8 8,4-8,8
Süd. (grob.)	—	—	Trockenschot.	14-17,5 15,0-15,9
p. 100 kg fr.	—	—	Fornil. 30/70	—
Brl. br. inf.	—	—	Korinfelfeld.	15,4-16,2 15,4-17,0
Süd. (feinst.)	—	—		

Leben.

Ev. Joh. 21, 16: Sprich Petrus zu Petrus: Simon, Jona, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Sprichst er zu ihm: Weide meine Schafe!

Nun ist Ostern vorüber, die Vollkraft vom neuen Leben ist wieder in die Menschheit hineingeklungen. Die Vollkraft von dem Leben, das nicht von dieser Welt ist. Sie findet immer mehr offene Ohren und willige Herzen. Die Menschen unserer Zeit, zumal die jungen, wollen nicht mehr in die Hoffungslosigkeit des bloßen „Diesseits“-beraubtwerden und zu Ätzen alles bloß Nüchterns herabgewürdigt werden. Sie wollen wieder ein hohes Ziel und wissen, daß nützlich wandern, wer ein höheres Ziel hat. Und das ist gut so. Aber nun dürfen wir es nicht vergessen: Leben wir nicht bloß in dieser Welt, so leben wir doch auch in dieser Welt, so sollen wir auch für diese Welt leben, indem wir das Leben aus jener höheren Welt in ihr bewahren. Es ist eine feine Begegnung da am See Genezareth, da Jesus zu Petrus spricht: Hast du mich wirklich lieb, so mühe dich um meine Menschen! Das ist die große Liebe, die Ostern seinen Gläubigen ausläßt: Das neue Leben bewahren durch das Wirken voll Glaubensfreudigkeit und Liebe. Gerade unsere Zeit sucht Christus wieder. Aber sie will ihn nicht bloß in ferner Vergangenheit suchen: wenn sie ihn, den Lebendigen, doch jähde bei uns, den Lebenden! Es ist ein sößmies Gericht, wenn über uns gefragt werden muß: „Was suchst du den Aufgestandenen bei den Toten? Er ist nicht hier!“ Leider muß es oft so heißen. Oh, daß doch auch zu dem Sinn für das neue Leben bei den andern die Kraft des neuen Lebens in uns immer mehr erwacht! Wahres Leben muß wir- —: „Weide meine Schafe!“ P. S. B.

Leichte Regenfälle in Sicht.

Der Wetterumschlag, der am Ostermorgen einsetzte, kam für viele überraschend. Abgesehen von kleineren drücklichen Störungen hatten wir dann am zweiten Osterfesttag fast durchgehend schönes Wetter. Bei vorübergehender Auflockerung ließen die Temperaturen außerordentlich hoch ansteigen. Schon morgens um acht Uhr lagen sie Mitte der Woche zwischen 10 und 14 Grad Celsius. Regen war bis dahin unter dem Einfluß eines kontinentalen Hochdruckgebietes, so brachten neue Störungsgebiete mit kleineren Teilwirbeln dem Westen schon am Donnerstag neue Erfrischung. Die neue Wetterverschlechterung setzte sich nach Ostwärts fort. In der Nacht zum Freitag kam es in Mitteleuropa zu verbreiteten Niederschlägen. Für die nächsten Tage ist mit ziemlich stark wechselnder Bewölkung und mit wiederholten, wenn auch nur leichten Regenfällen bei etwas niedrigeren Temperaturen zu rechnen.

Lokales und Provinzielles.

□ Beginn der Feuerfahrwoche. Am 27. April beginnt im ganzen Deutschen Reich die Feuerfahrwoche: 30 000 Berufs- und Freiwillige Feuerwehren wollen in dieser Woche das große Publikum über Brandgefahr und deren Verhütung aufklären. Es ist eine Sache, die jeden angeht, denn jeder muß wissen, wie er der stets drohenden Feuergefahr vorbeugen kann. Man sollte, so rufen die Veranstalter der Feuerfahrwoche, in allen Betrieben, öffentlichen Gebäuden, Lokalen sowie in sämtlichen Wohnhäusern an den Haus- und Etagenfluren Adressentafeln anbringen. Diese Tafeln müssen enthalten: nächsten Feuermelder, Adresse und Telefon; nächste Feuerwache, Adresse und Telefon; nächste Sanitätsstation, Adresse und Telefon; nächsten Arzt, Adresse und Telefon; nächste Apotheke, Adresse und Telefon; Lage des Hauptgasablasses im Hause; Lage des elektrischen Haupt Schalters im Hause und Lage des Hauptwasserzählers im Hause.

Annaburg, 24. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern früh in den Morgenstunden. Die in der Belgehöhe wohnende Witwe Frau M. Pantkat fiel so unglücklich auf der Treppe, daß sie sich einen schweren Bruch des Kreuzbeins zuzog, der die Ueberführung nach dem Krankenhaus nötig machte.

Annaburg. Morgen Sonntag findet bei günstigem Wetter von 11 Uhr ab Nachkonert statt.

Annaburg. Am Dienstag trifft der Deutsch-Afrikanische Negar-Zirkus hier ein. Derselbe bringt ein vielversprechendes Programm: Araber, Wälfanen, sowie Menschen verschiedener Erdteile, erklaffige Wettdrehereien und Akrobatik, ein wirkliches Großstadt-Programm. Näheres siehe in der Dienstag-Ausgabe.

Annaburg, 24. April. (Schulpersonalien.) Die zum 1. April nach hier versetzte gewesene Lehrerin, Frau Julia Kesse aus Gräfenhainichen, ist während der Osterferien von der Regierung Merseburg an die Hilschstraße nach Helfstedt versetzt worden. Die dafür für Annaburg in Aussicht genommene Nachfolgerin kann vorläufig wegen Erkrankung den Dienst noch nicht antreten.

Bretlin. Hier wurde an der Fährbahn eine weibliche Leiche angeschwemmt. Es handelt sich um eine geschiedene Ehefrau aus Weßen. Anfang April hat sie sich mit ihrem erst 16 Tage alten Kinde aus der elterlichen Wohnung entfernt. Nicht ausgeschlossen ist, daß sie ihr Kind mit in die Elbe genommen hat. Gefunden wurde es noch nicht.

Jessen, 24. April. (Die Weinlaube hätte verhängnisvoll werden können.) Welschmeyer bekam hier ein junger Mann, der den hiesigen Weinbergen einen Besuch abgestattet und dabei dem dort angebauten Wein zu eifrig zugesprochen hatte. Mit einem, wie sich später erwies, nur zu haltbaren Strich wollte er sich aufknüpfen. Offenbar glaubte er nicht an einen Erfolg seines dummen Unternehmens. Unglückslicherweise geschah es, daß er die Schlinge, in die hinein er seinen Kopf gesteckt hatte, tatsächlich zu und nur mit Mühe konnte der weinliche Lebensmüde im letzten Augenblick aus seiner verwerflichen Lage befreit werden.

Dommitzsch, 22. April. Am 2. Feiertag gegen 4 Uhr nachmittags wurde die Fährbahn durch die Strömung des herrschenden Hochwassers von ihrer Befestigung in dem

Augenblick losgerissen, als einige Passagiere übergeleitet wurden. Sie wurde etwa 3 Bahnen weit abgetrieben ehe sie zum halten gebracht werden konnte. Mit dem Motorboot wurde sie dann an das Bretliner Ufer gezogen. Eine große Anzahl Spaziergänger und sich anjammelnde Autos waren Zeuge dieser unliebbaren Verleserung.

Torgau, 25. April. Die Ehefrau Liebmans aus Dommitzsch, die wie gemeldet, ihre Kinder im „Biberloch“ bei Drebligar zu ertränken versuchte, wurde nach ihrer Vernehmung im Strafgefängnis Janna inhaftiert. Hier unternahm die Frau erneut einen Selbstmordversuch, indem sie Blut aus dem Ofen nahm, ins Bett warf und sich darauf niederlegte. Durch rechtzeitiges Hinzukommen der Aufwachbeamtin konnte weiterer Unfall vermieden werden, doch zog sich die Frau Brandwunden am Gesicht und am Oberkörper zu. Verbrannt sind die Kleider der Inhaftierten und ein Teil der Matratze. Seitens der Gefängnisverwaltung sind entsprechende Maßnahmen angeordnet. Die Frau wird sich nunmehr auch wegen Brandstiftung zu verantworten haben.

Torgau, 21. April. (Im Dienst schwer verletzt.) Mit Rücksicht auf die Unruhen in Leipzig hatte Polizeimeister Barthel eine Kontrolle der Kraftfahrzeuge auf der Ellenburger Chaussee angeleitet, die er selbst am Restaurant vom schwarzen Bar leitete. Als er gerade einen Kraftwagen kontrollierte, kam ein Motorrad mit einem anderen Kraftwagen im Schlepplapp in schnellem Tempo heran. Es war gekennzeichnet durch eine rote Fahne. Barthel gab das Zeichen zum Halten. Sei es nun, daß ein Stoppfen bei der großen Geschwindigkeit des Kraftrades unmöglich war oder daß der Motorradfahrer vorbeifahren wollte, jedenfalls wurde Barthel von dem zweiten Bike erfaßt, zu Boden gestritten und schwer verletzt. Mit einem Schädelbruch und einer schweren Gehirnerschütterung wurde der Polizeibeamte dem Torgauer Krankenhaus zugeführt, wo er, meist bewußlos, in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Herzberg. (Motorradunfälle.) Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich bei Großröhlen. Ein Postbeamter, der mit Frau und Kind auf dem Sosusius von Falkenberg nach Herzberg fuhr, stürzte, weil ihm ein Jagdhund in das Motorrad gelaufen war. Zwar kamen die Frau und das Kind sehr glimpflich davon, aber der Fahrer erlitt einen Kreuzbruch sowie bedenkliche Verletzungen an Hand und Fuß, so daß er nach dem Herzberger Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich bei Brandis. Ein Motorradfahrer fuhr mit voller Gewalt in die Kurve und verlor deshalb die Gewalt über sein Rad. Mit voller Wucht fuhr er gegen zwei Straßensäule. Er trug einen doppelten Armbruch davon und verletzte sich die Rippenkette. Auch er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Hohigan, 23. April. Das nächtliche Verleserungslück bei Bahndorf, über das wir berichteten, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Bei der hiesigen Polizeiverwaltung meldete sich gestern nachmittags der Aufschlußfotomotheführer Hentschel, um Staatsanwalt zu erklaren einen Radfahrer, mit dem er in der Nacht zum Dienstag in der Nähe von Bahndorf zusammengestoßen war. Der Radfahrer sei ohne Licht gefahren und infolgedessen hätte sich das Unglück ereignet können. Er, Hentschel, sei bei dem Zusammenstoß zu Schaden gekommen, er sei gleichfalls gestürzt und hätte erhebliche Verletzungen am Kopf davongetragen. In seiner ersten Verwirrung und Benommenheit und in der Meinung, daß der Radfahrer nur leicht verletzt sei, habe er dessen Körper von der Fährbahn weggerollt, auf den Sommerweg gelegt und sich dann entfernt. Zu seinem letzten Entschließen mußte Hentschel von der Polizeibehörde erfahren, daß der Radfahrer, gegen den er wegen des Fahrens ohne Licht Strafanklage stellen wollte, an den Folgen des Zusammenstoßes gestorben sei. Befragt, warum er nicht sofort die Anzeige erstattet habe, gab Hentschel an, daß er zu dieser Strafanklage erst von seinen Arbeitskollegen angeregt worden sei, denen er den Vorfall geschildert habe, als sie ihn wegen seiner Verletzungen, die sie für Nachweisen des Ostererregnisses hielten, hänselten.

Wittenberg. Die Leiche der von dem Zimmermann Eichelbaum aus Laube in der Nacht vom 25.—26. Januar ds. Jz. von der Elblücke in die Elbe gestürzten Hedwig Dammüller ist in den Nachmittagsstunden des ersten Feiertages von dem Fischereier Grodloff aus Kleinwittenberg bei Apollendorf aus dem Strom gelandet worden. Die Leiche, die mehrere Spuren von Schlägen mit einem schweren Gegenstand auf dem Kopf haben soll, wurde in das Leichenhaus der Gemeinde Wittenberg gebracht. Die im Befehle des Oberstaatsanwaltes aus Torgau vorgenommene Obduktion der Leiche hat ergeben, daß das Mädchen vor dem Ertrinken drei schwere Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Kopf bekommen hat. Man kann sich die Tat so erklären, daß das Mädchen durch die Laube bewußlos gemacht war und dann in die Elbe geworfen wurde. Der Mörder Eichelbaum befindet sich noch im hiesigen Gerichtsgefängnis, seine Beurteilung wird wahrscheinlich während der im Mai stattfindenden Schwurgerichtsperiode in Torgau stattfinden.

Wittenberg. Vom Tode des Ertrinkten getreut hat der Fährmeister Gullao Friedrich von der Fähr an der Dresdener Straße zwei junge Leute aus Freiberg in Sachsen, die bei Sohndorf mit ihrem Segelboot kenterten und in die Elbe fielen. Die Getreuten kamen mit den Schreden davon. Das talte untreiwillige Bad hat ihnen weiter nichts gebracht.

Coswig, 25. April. (Er konnte die Zeit nicht erwarten.) In der hiesigen Strafanstalt ereignete sich der immerhin seltene Fall, daß ein Strafgefangener zmeds Heirat beantragt wurde. Da man jedoch nicht sicher war, daß er nicht über den Papen bauen würde, gab man ihm eine Bedeckung mit, bestehend aus zwei Anfallsbeamten im Sonntagsstaat; dem sie sollen praxiischerweise gleich als Trauzeugen fungieren. Nach dem standesamtlichen Akt warbete der frischgebackene Ehegmann mit seiner Begleitern wieder ins Gefängnis zurück, während die junge Frau in ihre Heimat zurückfuhr. Die eigentliche Feier soll erst folgen, wenn der Ehegmann wieder aus dem Gefängnis entlassen ist. Die beiden Beamten sollen dazu eingeladen werden.

Neuandorf, 22. April. (Was zwei durchgehende Pferde antischen können. Am Sonnabend liefen hier zwei Pferde mit einem leeren Wagen davon. Bei Fährers Schantwirtschaf wollte das Pferd rechts, das andere Pferd links vorbeifahren. Nun kam es, was kommen mußte: ein Krach und die Pferde waren in der Gollflut, die halbe Gollflut mit sich reisend. Mit dem halben Fensterratz aus Hals und Rücken, ging die Fahrt im Galopp nach Herzberg zu. Am Schluß wurde die Pferde aufgehallen. Dem einen Tier mußte vom Tierarzt Dr. Wallner eine Wunde gereinigt und zugenäht werden. In der Schantwirtschaf sah es nach diesem überraschenden Zwischenfall recht bunt aus. In dem Moment als die Pferde eintraten, wollte der Bauunternehmer Paul Wähgans aus Althberg seinen Leuten gerade den Kohn aussprechen. Zerbrochen Tische, Stühle und Gläser lagen umher, dazwischen das Hart- und Holzergeß. Da durch diese unermuteten Beschädigungen dem Wert zu den Osterfeiertagen ein größerer Schaden entfallen wäre, machten sich einige Maurer und Jungen aus dem Dorf sofort an die Arbeit den Giebel wieder zuzubauen. Während des Krieges war schon einmal die andere Giebelhälfte, von einem durchgehenden Pferde durchstoßen worden. Wenn dieser Anstern, der auf dem alten Bau zu lasten scheint anhält, wird eines schönen Tages von der allertüchtlichen Gollwirtschaf nicht mehr viel übrig bleiben.

Wittenberga, 23. April. Die Schützengilde befolgte in ihrer Osterfeier am eingehenden Beratung den Beschluß der Neujahrsversammlung aufrecht zu erhalten und von der Durchführung des Schützenfestes abzulehnen, da sich inzwischen keine Mittel und Wege gefunden haben, die Unkosten des Festes zu decken. So wird erst langen Jahren zum ersten Male zu Pfingsten die Stadt ohne Schützenfest sein.

Deßau, 24. April. (Furchbar bestrafter Leichfenn.) In der vergangenen Nacht kletterte der Schlosser Max Bahn an der Fassade seines Hauses in der Selbststraße empor um in seine im zweiten Stock liegende Wohnung zu gelangen. Er nahm diesen gefährlichen Weg, weil er seinen Haus Schlüssel vergessen hatte. Sein Leichfenn wurde furchbar bestrafter, er stürzte ab und blieb mit zertrümmertem Schädel tot auf der Straße liegen.

Turnen, Spiel und Sport.

Am kommenden Sonntag herrscht in den Mauern Annaburgs wieder einmal Fußballgroßbetrieb. Der S.-G. Annaburg hat in dem S.V. „Phönix“ Wittenberga, der mit 2 Sektoren und 1 Jugendmannschaf erstarkt, einen Gegner verpflichtet, der als sehr spielfreudig zu verzeichnen ist. Mann auch den Wittenbergaern noch einige technische Feinheiten, die von den Berliner Brauen gezeigt wurden, fehlen, so ist die Mannschaf äußerst spielfreudig, sobald den Fußballanhängern am kommenden Sonntag ein interessanter Sport gezeigt wird. Die Spiele beginnen um 1/2 2 Uhr. Eine neuerdings zusammengestellte 3. Herrenmannschaf befehdt den Sportverein Großtreben, um gegen die dortige 1. Elf ein Spiel auszutragen.

Am kommenden Sonntag werden auf dem hiesigen Sportplatz die Bezirksmeisterkämpfe im Trommelball und die Bezirksgruppenmeisterkämpfe im Fußballspiel ausgetragen. Die Gegner im Trommelballspiel sind: Um 2 Uhr: Fallenberg gegen Schweinitz, 2.45 Uhr: Annaburg 1. gegen Annaburg 2., 3.30 Uhr spielen die beiden Sieger um die Entscheidung. Die Gegner im Fußballspiel sind: Um 2 Uhr: Annaburg 1. gegen Schweinitz, 2.45 Uhr: Annaburg 2. gegen Jessen, 3.30 Uhr spielen die beiden Sieger im Fußball und die Entscheidung. Anschließend kommt ein Handballspiel Annaburg gegen Schweinitz zum Austrag. Da fast alle Gegner gleich stark sind, stehen für das sportliebende Annaburger Publikum interessante Kämpfe in Aussicht.

— Brauchen Sie Geld? Ueberflüssige Frage werden Sie sagen. Nun das ganze Risiko besteht in nur einer Reichsmark und Sie können in Kürze schon im Besitz von 18000 M. baren Gelde sein, riskieren sie nur 50 Wfg., dann müssen sie mit 9000 M. vorlieb nehmen. Sie brauchen sich nur ein Los der Magdeburger Werbe- und Staatlotterie zu kaufen, womit Sie Aussicht haben, den vorerwähnten Haupttreffer zu machen. Der heutigen Auflage unserer Blätter liegt ein Prospekt des Lotterietitros Damael Föhner in Magdeburg bei, welchen wir der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfehlen; also schnellere Entscheidung!

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Quasimodogen geblit:
Annaburg. Nachm. 1/2 3 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Schrodt.
Nachm. 1/4 4 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kaserne.
Purgien. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Herr Pfarrer Schrodt.

Nimm nimm „Miele“ dir ins Heim,
Dann hast du Wohlstand fröhlich dir.



Achtung!
 25 edle Rassepferde
 Eigene Kapelle!
 Fahrrad-Aufbewahrung.

Der große
Deutsch-Africanische Neger-Zirkus
 trifft am Dienstag, 29. April, ein.
 Näheres siehe Dienstag-Ausgabe.

Achtung!
 Menschen verschiedener Erdteile.
 Neuzzeitliche Zeltanlage
 Eigene Büffet.

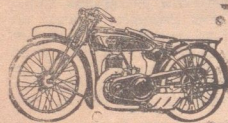
Saat-Kartoffeln

Original Pepo, freibstest
 hat noch einige Zentner abzugeben
Wilhelm Otte.

Portland-Zement
 und **Weißstüd-Kalk**

frisch eingetroffen.
Fr. Krösch.

Bärtnerpaten u. -Schuppen, Baum-
 sägen und -Scheren, Damp-
 und Erntegabeln, Gartenhäcken,
 Guano-treibräder u. eis. Rechen,
 Kupfer- u. Eisenstiefel, Stiegleitern
 in verschiedenen Größen, Maschinen,
 Span- u. Stahldraht, Pferde-,
 Kuh-, Hunde- u. Ziegen-Ketten,
 verz. Riehmankföhrer, Striegeln,
 Kardätschen und Nähentämme
Handleiterwagen in allen Größen
J. G. Fritzsche.



**Motor-
 Räder**

DKW 200 ccm	648.— M.
DKW 300	838.— M.
NSU 200	750.— M.
NSU 300	935.— M.
NSU 500	1095.— M.
Elfa Sport 200 ccm mit elektr. Lichtmaschine	750.— M.

Sämtliche Preise ab Werk.
 Auto- und Motorrad-Reparatur-Werkstatt
 Fahrschule — Tankstelle

Fritz Rödler, Fernruf 253.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Fäden und Forzeuge,
 Spalt- u. Gebirge-Draht, Schwarz
 u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
 Drahtkörbe und Ketten.

Einfach-Apparate und Gläser,
 eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
 und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Empfehle mein großes Lager in:

Kieferne Hobeldielen
 bisher um 3.00 jetzt **2.75** RM.

Kieferne Schalbretter
 bisher um 1.00 jetzt **0.90** RM.

Kieferne Schalbretter, kurze
 bisher um 0.90 jetzt **0.80** RM.

sowie alle sonstigen Bau- und
 Nutzholzer u. Baumstoffe billigst.

Wilh. Kunze.



**Heine's Delikatess-
 Würstchen**

3 Paar-Dose 90 Pf.
 5 Paar-Dose 1.60 M.

**Delikatess-
 Bockwürstchen**
 in Dosen zu 50 und 30 Stück
 empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Laden

mit Nebenraum

von einer Großfirma
 per sofort oder später
 zu mieten gesucht.

**Bernhard Riemann,
 Sangerhausen a. S.**

**Gutes Wiesenheu
 und Stroh**

wird abgegeben. Wo?
 sagt die Expedition ds. Bl.

Stalldünger

läuft jederzeit zu hohen
 Preisen; zahlen 3 Zt. pro
 Fuhr 10.— M.

**Baumschule Naundorf,
 Telefon Annaburg 251**

Alle Farben

Trocken-, Öl-, Wasserfarben
 sowie: Lack u. Leinöl-
 Firnis, flüssigen und
 trockenen Sichelstein
 Vernis, Fußboden-
 farbe in Büchsen. Alle
 Farben werden
 von Fachmänn. Hand
 zurecht gemacht.

Franz März, Markt 19.

Empfehle

mein reichhaltiges Lager in
Präsent-Kistchen
 mit Zigarren
 und Zigarillos
 von 6 Pfg. an.

Louis Hofmann.

Stenogrammblöcke
 Stenographiehefte
 Stenogr.-Federn

empfiehlt
**Herm. Steinbeiß,
 Papierhandlung.**

**Feinsten
 Ränderlach**

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Die neuesten
Damenhüte
 in großer Auswahl und
 in allen Preislagen.
 Umpressen von Damen-
 und Herren-Hüten.
Baskenmützen
 in allen Farben für Damen,
 Herren und Kinder.
Carl Quehl
 nur beim Kürschner!

Warten Sie nicht

bis der letzte Briefbogen oder das letzte
 Formular verschrieben ist. Auch der
 Buchdrucker braucht für gute Arbeit
 die notwendige Zeit. Je eher Sie be-
 stellen, desto zufriedener werden Sie mit
 der Lieferung sein. Wir passen uns
 besonderen Wünschen gerne an.

**Hermann Steinbeiß, Buch-
 druckerei**
 Fernruf Nr. 224.

Extra-Angebot in Gemüse!

2 Pfd.-Dose Gem. Gemüse 1.— M.
 2 Pfd.-Dose Leipziger Allerlei 1.— M.
 2 Pfd.-Dose Junge Karotten 0.50 M.

J. G. Fritzsche.

Gustav Albrecht
 Buchgeschäft

Frühjahrshüte

Moderne
 Änderungen schnellstens und preiswert.
 Umpreßhüte werden angenommen.

Muttersprache / Mutterlaut

Besuch Nr. 311

ist wieder vorrätig bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Rotlauf-Schutzimpfung.

Anmeldungen dazu erbittet bis 5. Mai
Dr. Schmidt.

Montag, den 28. April, abends 7 Uhr:

Feuerwehrrübung.

Anschließend: **Berfammling.**
 Das Kommando.

Bolksgeossen! Bolksgeossinnen!

Am Dienstag, den 29. April,
 abends 8 1/2 Uhr,
 spricht im „Goldenen Ring“ der
 ehemalige Kommunist

Parteigen. **Korn-Berlin** über:

**„Die Entlarvung der
 marxistischen Arbeiterverräter“.**

Ausprache! Eintritt frei!
 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
 Ortsgruppe Annaburg.

**Freische
 Bücklinge**

empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Pflanzt Rosen!

Diesen ganzen Sommer blü-
 hend in allen Farben
 12 Stück 3.50
 25 Stück 6.50 portofrei
 pfanzfertig geschnitten mit
 Namen, Hochstamm 2.—
 Weißdorn, 1 m hoch
 100 Stück 5.—
 Thuja Lebensb., 50 cm
 100 Stück 6.—
 Thuja Lebensb., 2 mal
 verpflanzt, 1 m hoch 20.—
 Katalog kostenlos! — Jetzt
 beste Pflanzzeit bis 15. Mai.

**Blumenhaus Flora,
 Pinneberg 260, Postfach.**

Col. Naundorf

Sonntag, den 27. April:

Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein
 Arthur Heinicke.

Naundorf

Sonntag, den 27. April:

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet
 Paul Müller.

Für die uns anlässlich unserer Silber-
 hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Ge-
 schenke danken wir herzlichst.
Otto Noack und Frau.
 Annaburg, den 25. April 1930.

Nah und Fern

Größter Feuer im Kapuzinerkloster Ehrenbreitstein. Von einem Größter wurde das Kapuzinerkloster Ehrenbreitstein heimgesucht. Die Flammen breiteten sich sehr schnell über den Dachstuhl des Klostersvorrates und der Klosterkirche aus.

Brandstiftung nach dem Mord. Zur Verschleierung eines Mordes war ein Brand angelegt, der in Königswiesen bei Einz in einem Hause ausbrach und auf zwei weitere Gebäude übergriff. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde unter den Trümmern der Brandstätte ein stark verrosteter Knopf aufgefunden.

Schweres Unglück auf der Pariser Untergrundbahn. Ein Untergrundbahnzug, das glücklicherweise bisher keine Todesopfer gefordert hat, ereignete sich auf der Nord-Süd-Strecke der Pariser Untergrundbahn.

Die Engländerfahrt des „Graf Zeppelin“. Für die bevorstehende Ankunft des „Graf Zeppelin“ auf dem englischen Flugplatz Cardington sind vom britischen Luftfahrtministerium 300 Soldaten zur Verfügung gestellt worden.

Schiffsuntergang im Ionischen Meer. Wie aus Athen gemeldet wird, kamen in Vloras drei Italiener an Land, die erklärten, die einzigen Überlebenden der Wrackschiffung des italienischen Dampfers „Frederico Carolo“ zu sein.

Ein ganzes Dorf brennt. In dem Dorfe Dufakt in russischen Gouvernement Minsk entzündete ein Brand, der den ganzen Ort ergriff: 60 Häuser, eine Kirche und mehrere kommunistische Klubs wurden eingeeigert.

Militärische Verstärkungen gegen Heuschrecken. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat König Juan ein weiteres Bataillon der ägyptischen Armee in das Einzigebiet beordert, um die Heuschreckenplage wirksam zu bekämpfen.

Heuschrecken über Ägypten.

Mit Flammenwerfer und Giftgasen gegen die furchtbare Plage.

Von zehn Jahren wurde einst Ägypten heimgesucht, als der damalige Pharao die gefürchteten Ziraeten nicht von dem Lande ziehen lassen wollte. Eine dieser furchtbaren Plagen waren Heuschrecken, die über das Land herfielen und es schlaflos, so daß alle Strukturen vernichtet wurden.

Professor Dr. Willi Rammle ein bekannter deutscher Heuschreckenforscher, erklärt, daß es auf der Erde fast 20 000 verschiedene Heuschreckenarten gebe, daß man wahrscheinlich aber mit der Zeit noch ein paar tausend Arten mehr entdecken werde.

Die Heuschreckenplage in Ägypten, die sich im Sommer 1927 ausbrach, hat sich in diesem Jahre wiederholt. Die Heuschrecken sind in Südamerika, in der Sahara, in Syrien und Kleinasien heimisch. Ihr Heim liegt nie auf bebautem Land, sondern auf Sand, auf grasigen, feuchten Steppen oder Salzwiesen.

Viel Geld auf einmal sparen

ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Girokasse bringen. Bedenken Sie: Viele Wenig, machen ein Viel

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Bermischtes

Hochzeit unter Wasser. Im Ambassadeur-Sotel in Los Angeles gibt es eine Schwimmballe für die Sozietäten. Bei der Überbreitung der Rechnung in Höhe von 1000 Dollar ins Wasser bringen, um sich ein bisschen abzukühlen. Vor diesem Hotelball standen die Sozietäten Miss Kate Wilson und Miss Guibrid, um Hochzeit zu machen.

17 Jahre lang im Keller gefangen. In einer russischen Kleinstadt entdeckte man im Hause eines Letzters einen Mann, dessen Keller, in dem seit 17 Jahren die jetzt 44 Jahre alte geisteskränke Tochter des Mannes gefangen gehalten wurde, weil die Zelle keine ärztliche Behandlung erlaubt.

Table with 2 columns: * Berliner Schlachttiermarkt. (Amtlicher Bericht) Beschl. and Schlacht. with various animal categories and counts.

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke, 16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Erstarrt sah Maria in das angsterzerrende Gesicht der jungen Frau. Ein heftiger Kampf tobte in ihr; doch endlich siegte das Mitleid über alle anderen Gedanken. „Ich liebe“, sagte sie leise mit gedämmtem Gesichtsausdruck.

„Oh, ich wüßte es ja, daß du mich nicht verlassen kannst!“ jubelte sie auf. Doch die Erregung war zuviel für ihre schwachen Kräfte gewesen; sie taumelte, und Maria mußte sie in ihren Armen auffangen, wie ein kleines Kind entkleiden und zu Bett bringen.

„Mein, nein; sie mußte fort! Sie konnte nicht hier bleiben; um keinen Preis! Unwillkürlich wandte sich ihr Fuß der Tür zu, doch eben so schnell kehrte er wieder. Und die da drinnen? Was sollte aus dem armen Kranken werden, die sich mit all der lebensschmerzlichen Empfindung, deren ihr Herz fähig war, an sie flammte? Durfte sie gehen? Was sollte sie tun? Welcher Regung sollte sie nachgeben?

Oh, jetzt einen Menschen haben, der helfen und raten und ihr den rechten Weg weisen konnte! „Oh, Mutter, Mutter“, stammelte sie, „warum mußt du mit mir gehen? Ich brauche dich ja so nötig!“

Den Kopf auf das Fensterbrett gestützt, drach sie in hilfloses Schluchzen aus. VI. Mit einem dumpfen Schmerzgefühl im Kopfe erwachte Maria am anderen Morgen. Die Ereignisse des vorangegangenen Tages kamen ihr langsam in die Erinnerung zurück und sie legte sich wie ein lästiger Druck auf ihr Fühlen und Denken.

Werner hatte sich ganz gegen seine Gewohnheit bereits in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, als beide Damen endlich wieder gegenüberstanden. Ihr blaßes, gequältes Aussehen konnte ihm nicht entgehen und mehrmals begegnete sie seinen Blicken, die forschend von ihr zu ihr hinüber schweiften, deren rätselhaftes, zügeltes Wesen ihr ebenfalls zu bezeichnen schien.

Wie am vorhergehenden Tage hatte es bis Mittag geregnet; jetzt aber war die Sonne durch die dicke Wolkenschicht stetig durchgedrungen. Maria schlug der Freundin vor, einen kurzen Spaziergang zu machen und sie stimmte freudig zu.

„Nollen wir hineingehen?“ fragte sie, als Maria gegenüber stehen blieb. Das junge Mädchen warf einen Blick auf die aufgeweichten Wege und ihres zierlichen, dünnen Schuhs wegen; dann unterdrückte es seinen Wunsch und schüttelte den Kopf, die Keihen schmuckloser Gräber und die leise im Winde rauschenden Jypressenblätter überblidend.

„Nollen wir hineingehen?“ fragte sie, als Maria gegenüber stehen blieb. Das junge Mädchen warf einen Blick auf die aufgeweichten Wege und ihres zierlichen, dünnen Schuhs wegen; dann unterdrückte es seinen Wunsch und schüttelte den Kopf, die Keihen schmuckloser Gräber und die leise im Winde rauschenden Jypressenblätter überblidend.

„Nollen die Damen mit der Ehre eines kurzen Besuchs erweisen?“ bat er. „Wir würden uns sehr freuen; nicht wahr, Hänschen?“ wandte er sich an den kleinen Kransopf.

„Hänschens Antwort ist bezeichnend“, sagte Frau Me. „Aber wir werden uns dadurch nicht abfinden lassen, in die gezeigten Räume einzudringen.“ Sie ergliff offenbar die freundige Gelegenheit, dem Meistein mit der schwigensamen Freundin zu entgehen.

„Hänschens Antwort ist bezeichnend“, sagte Frau Me. „Aber wir werden uns dadurch nicht abfinden lassen, in die gezeigten Räume einzudringen.“ Sie ergliff offenbar die freundige Gelegenheit, dem Meistein mit der schwigensamen Freundin zu entgehen.

„Hänschens Antwort ist bezeichnend“, sagte Frau Me. „Aber wir werden uns dadurch nicht abfinden lassen, in die gezeigten Räume einzudringen.“ Sie ergliff offenbar die freundige Gelegenheit, dem Meistein mit der schwigensamen Freundin zu entgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirtschaftliches.

Blühende Rhispalis.

Innerhalb der formenreichen Familie der Kisten nehmen die Rhispalisarten eine besondere Stellung ein. Schon ihre Erziehung ist eigenartig. Sie sind nämlich aus lauter kleinen, walzenförmigen Zweigblättern zusammengesetzt, die bald aufrecht in die Höhe streben, bald ampeartig nach unten hängen, wie es unsere Abbildung an einem sehr hübschen und feingliedrigen Stück zeigt. Einmal im Jahre, und zwar geschieht das meist gegen den Winter hin oder mitten in der kältesten Jahreszeit, bedecken sich die Zweige mit einer Fülle von Blüten. Diese Blüten sind nicht sehr groß, im Falle unserer Abbildung z. B. etwa einen Zentimeter im Durchmesser, aber sie haben eine leuchtende, ferznarzig wirkende Farbe zwischen hellem Gelb und Weiß und erinnern lebhaft an Myrthenblüten. Häufig entwickeln sich aus diesen Blüten dann kleine Beeren, die schwarze Samenfrüchtchen enthalten.



aus denen, da sie im warmen Zimmer austreiben, geschickte Blumenfreunde dann junge Pflanzen erzielen können. Das ist aber meist gar nicht nötig, denn die Rhispalis sind ohnehin leicht und in Menge zu vermehren, da sich aus jedem der zahlreichen Zweigblättchen, wenn man sie im Sommer in feuchten Sand steckt, ein Spross erzielen läßt. Daher sind die Rhispalisarten im Blumenhandel besonders regelmäßig und billig zu haben.

Wenn man sie auf den Blumenbrettern der Kistenfreunde dennoch nicht häufiger antreift, so hat das seinen Grund darin, daß man die Rhispalis nicht wie die meisten anderen Kisten behandelt darf. Sie stammen nicht wie die letzteren aus der trockenen Sandwüste, sondern aus den regenreichen Urwäldern des nördlichen Südamerika, wo sie in den Affronen der hohen Büume wuchern. Sie verlangen ihrer Herkunft entsprechend viel Feuchtigkeit, besonders im Winter, wo sie ihre Wurzeln und Blätter haben. Jedoch auch im Sommer darf man sie nie ganz trocken werden lassen, sonst werfen sie sofort einen Teil ihrer jüngeren Zweige ab. Im Winter wollen sie es auch hell haben, im Sommer dagegen soll man sie schattig halten. In Erinnerung an ihre Heimat mögen sie auch gern feuchtwarme Luft, daher hat man in Gewächshäusern immer Glück mit ihnen, doch halten sie sich bei Beobachtung der angegebenen Vorschriften auch sehr dankbar im Zimmer. Da ihr natürlicher Wurzelgrund in ihrer Heimat der Mulm in den Affronen der Büume ist, so nimmt man auch darauf Rücksicht und mengt dem Sande, den man seiner Durchlässigkeit halber nicht

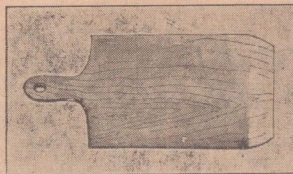
neglassen darf, etwas Milchweserle, Torfmoos, Lauberde und schwarz bewitterten Baumhumus bei. Der Liebhaber hat eine ziemlich große Auswahl, da weit über ein halbes Dutzend Arten bei uns eingeführt sind. Einzelne davon, wie die hier abgebildete Art, die bei guter Entwicklung den Eindruck eines Birrfaßes verdickter Bindfaden-schmüre macht, erreichen eine Länge von bis zu einem halben Meter, während andere zwerghaft klein bleiben. Alle haben keine Stacheln, sondern sind gerodert ganz taal oder mit weichen Borsten und Wollhaaren besetzt.

Das heilsame Sauerkraut.

Das Sauerkraut soll nach den neuesten wissenschaftlichen Feststellungen ein überaus heilsame Wirkung besitzen. Man hat gefunden, daß rohes Sauerkraut neben Tomaten den höchsten Gehalt an Vitaminen aufweist. Es ist daher zur sog. „Vitaminität“ oder „Kohlfolt“ das souveräne und zugleich das billigste Mittel. Daneben kann, wie Prof. A. Hartmann ausführlich, ungekochtes Weiß- oder Rotkraut, mit Öl oder lauren Rahm zu Salat verarbeitet, gegessen werden. Eigentliches Spezialmittel ist rohes Sauerkraut gegen Wämer, wo ihm allerdings in rohen Wärdern ein Kontraktur entständen ist. Sehr wertvoll ist auch der hohe Mineralstoffgehalt des Sauerkrautes. Wie darin enthaltenen Milchzuckerazidien läßt, ähnlich wie bei der sauren Milch, einen bakterienstörenden Einfluß auf anormale Darmträgheit aus. Der Pariser Veterinologe Prof. Dr. Werschulow hat festgestellt, daß in den Gegenden, wo am meisten Sauerkraut gegessen wird, die Seite am Ältesten werden. Zu den Vorteilen kam das Sauerkraut erst im Mittelalter von den Slawen, die heute noch die Haupt-sauerkrautesser sind. Wie der römische Ackerbauwissenschaftler Columella im ersten Jahrhundert n. Chr. angibt, machten die Römer zwar auch Kohl ein, aber in ganzen Köpfen mit Salz überfressen und mit Essig übergossen. Diese als compositum — woraus dann das mittelhochdeutsche „Kumpo“ hervorging — bezeichnete Kohlfertige wurde als römisches Erbe in den Küstern des frühen Mittelalters eingeführt und wie sie eine Nachbarin der anderen empfahl. Da solche Steinzeitarten in einem Wert für die Allgemeinheit haben, so zeichnet die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bei ihren alljährlichen Wanderausstellungen in der

Die Hausfrau als Erfinderin.

Es kommt nicht darauf an, daß Erfindungen großartig ausfallen, sondern, daß sie wirklich einem praktischen Bedürfnis dienen, das können oft ganz einfache, unübersehbare Gebrauchsgegenstände tun, wie sie sich gelegentlich jede Hausfrau zu ihrer eigenen Verbesserungsarbeit erfindet und wie sie eine Nachbarin der anderen empfiehlt. Da solche Steinzeitarten in einem Wert für die Allgemeinheit haben, so zeichnet die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bei ihren alljährlichen Wanderausstellungen in der

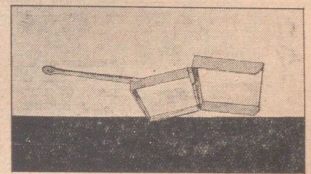


Abteilung „Geräte aus der landwirtschaftlichen Praxis“ solche Einfälle von Hausfrauen durch lobende Anerkennungen und Veröffentlichung aus. Die beiden nachfolgenden Verbesserungen, die sicherlich den Beifall vieler Hausfrauen finden werden, sind auf diesem Wege bekannt geworden.

Das erste ist ein Schiebetreihen zum Wäscheeinräumen, welches von seiner Erfinderin folgendermaßen empfohlen wird: Das Einräumen von Wäsche in einen Schrank ist unbequem, wenn das Fach hoch liegt oder die Wäsche nicht auf, sondern unter einer Stapel gelegt werden soll. Das hier abgebildete Gerät besteht aus zwei schmalen polierten Brettern in der Form eines Kleeblattes, etwa achtzehn und einen halben Zentimeter breit und dreißig Zentimeter lang, ohne den etwa vierzehn Zentimeter langen Griff. Die vordere Kante wird zugeshärft. Wenn die Wäsche zwischen diesen Brettern liegt, kann man sie bequem zwischen einer Stapel einschieben, weil die polierten Brettern leicht gleiten.

Auch die nachfolgende Anregung wird sicher zu begrüßen sein: Die Abbildung stellt eine Koblenzschäufel, aber mit aufklappbarem Deckel versehen, dar. Um bei dem Übertragen von Koblenz aus einem breunenden in einen erst abzuweidenden Ofen zu vermeiden, daß glühende Teile hinüberfallen, den Fußboden und Teppiche beschädigen und Feuergefahr verursachen, ist die aus Schwarzblech hergestellte Schaufel mit einem aufklappbaren Deckel, ebenfalls aus Schwarzblech, versehen. Sie ist etwa dreizehn Zentimeter breit und sieben Zentimeter lang und hat einen drei Zentimeter hohen Rand. Der Stiel ist fünfundsünfzig Zentimeter lang.

Auch auf der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln ist wieder eine große Anzahl solcher unübersehbaren, aber doch sehr anregender kleiner Erfindungen zu erwarten. Gewiß hat auch manche unserer Leserinnen sich für ihren eigenen



Faustsatz schon derartige kleine Hilfsmittel selbst erfinden. Dann soll sie ihr Recht nicht unter dem Scheffel stellen, sondern soll sich ganz ruhig ebenfalls an dem Wettbewerb beteiligen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft begrüßt es, wenn die Beteiligung recht zahlreich und vielseitig ist.

Zum Merken.

Die Bereitung von Joghurt. Joghurt ist ein Sauermilchpräparat, dessen Sauerreiter zu etwa gleichen Teilen Milchsäuretrypototellen und Milchsäurelactobacillen (Bacterium bulgaricum) sind. Die Säuerung erfolgt bei verhältnismäßig hohen Temperaturen zwischen 40 und 50 Grad. Im allgemeinen hat es sich gezeigt, daß diese Sauermilchpräparate von vielen Leuten besser vertragen wird als gewöhnliche Südmilch oder saure Milch bzw. Buttermilch. Die Joghurtbakterien, namentlich die Milchsäurelactobacillen, haben die Eigenschaft, bei längerem Genuß von Joghurt die übrige Darmflora in mitteilbarem Maße zu überdrücken und damit die normalerweise im Darm vor sich gehenden Fäulnisvorgänge zu hemmen, so daß eine weitgehende Darmdesinfektion erfolgt. Eine dauernde Anhebung von Joghurtflora erfolgt im Darm jedoch nicht. Schon wenige Tage nach Aufhören des Genußes von Joghurt verschwindet sie fast vollständig und die gewöhnliche Darmflora erbt wieder die Oberhand.

Werner war auf einige Tage dienstlich verreist. Man wußte nicht genau, wann er zurückkommen werde. Frau Nie lag auf ihrer Chaiselongue und schlief. Die schmale, zarte Gestalt zeichnete sich unter der feinen Wolldecke ab, die Maria sorgfältig über sie gebreitet hatte. Das zarte Gesichtchen sah fast durchsichtiger aus, die Kranzheit schien teilweise Fortschritte zu machen, wie Maria argwöhnlich feststellte. Eine neue Sorge war ihr angefallen. Der Arzt verlor die Sprache, daß die Kranke den Winter in einem wärmeren Klima zubringen solle. Werner war um Urlaub gekommen und man wollte den Winter über in Italien verbringen. Sie freute sich kindlich über die Abwechslung und nahm als ganz selbstverständlich an, daß Maria sie begleiten würde.

Dem jungen Mädchen war es nicht entgangen, wie bei Erwähnung Italiens es lebhaft in Werners Augen ausgeglüht und sein Blick ärtlich den ihrigen gefaßt hatte. Das Herz klopfte ihr unruhig und sie legte die Stiefel an, an der sie arbeitete, befestigte; es war ihr unmöglich, länger hier zu sitzen zu sitzen. Sie bange sich über Nie. Diese schlief seit. Dann ging sie, rastlos getrieben von ihrer eigenen Unruhe, hinunter in die Wohnräume. Heute brauchte sie keine unwillkommene Begleitung für ihren.

Vor der Verandaöffnung liegend sah sie, in Gedanken verjüngt, hinaus in den Garten. Sie bemerkte es nicht, daß die Gartentür geöffnet wurde und ein Mann, der bei ihrem Anblicke einen Augenblick stutzte, häufig auf das Haus zukam. Es war Werner, der, früher als beabsichtigt, von seiner Reise zurückgekehrt war. Wie er es auf dem mit biden äußern belegten Flure näher gekommen und hatte vorwiegend die Tür zum Gartenzimmer geöffnet. Mit einem Blide sah er, daß das junge Mädchen allein war.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnpruch.

Herbstlich sonnige Tage,
Wir beschließen zur Luft.
Euch mit leiserem Schlag
Grüßt die abendliche Nacht.

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen sah sich neugierig in dem großen, einfach möblierten und doch so unendlich gemüßlichen Raume um. Es war offenbar das Studienzimmer des Pastors. Ueber dem Schreibtische hing ein weißliches Porträt. Es stellte eine noch junge Frau dar, deren fast kindliches Gesicht von blonden Haarwellen umrahmt wurde. Der Pastor war dem Bilde des jungen Mädchens gefolgt.

„Meine verstorbenen Frau,“ jagte er mit leicht umflorter Stimme.

Der kleine Blondopf der sich schon von den Damen zurückgezogen hatte und fast ängstlich zu den fremden Gesichtern hinüberlachte, glied ihr auffallend. Das junge Mädchen lächelte ihm ermutigend zu, doch der Kleine ließ sich nicht so schnell gewinnen.

„Es fehlt mich die sorgende Mutterhand,“ jagte Pastor Krufus leise leuchtend und fuhr ärtlich über das blonde Kinderköpfchen. „Für die körperliche Pflege sorgt ja Frau Müller, meine Hauswirtsin, mit peinlicher Genauigkeit; aber sonst ist der arme Schelm sich doch meistens selbst überlassen.“

„Sein Bild hatete fimmend auf dem jungen Mädchen und Maria fühlte, daß sie rot wurde. Eine Angst befiel sie plötzlich. Sie hatte keinen Blick mehr für die sie vorhin heimlich wohlwundt beruhigende Umgebung. Sie stand auf und drängte zum Aufbruch.

„Aber, meine Damen,“ lächelte der Pastor, „Frau Müller würde es mir nie verzeihen, wenn ich Sie fürgehen ließe, ohne daß Sie die berühten, selbstgebadenen Matronen und Wäffeln gefolgt hätten, mit denen sie zweifels- ohne leicht auf der Bildfläche erscheinen wird.“

Auch Nie protestierte heftig. „Hier zu sitzen, ist viel hübscher, als draußen in den nassen, schmutzigen Straßen herumzulaufen.“

In diesem Augenblicke erhob sich in der Tür eine kleine, runde Frau. Zu Ehren des Besuches hatte sie sich in aller Eile mit einer frischen Haube und einer reinen, weißen Schürze geschmückt. Anzusehen ein großes Kaffeebrett balancierend, trat sie näher. Mit geschäftigen Händen hatte sie schnell den Kaffeeschiff hergerichtet, deren Mittelpunkt eine riesige Kuchenstange, gefüllt mit Wäffeln und Matronen, bildete.

Der Pastor sah schalkhaft zu Maria hinüber und sie warnte lächelnd. Frau Nie hatte schon das Herz der kleinen, diesen Werbung für ein solches Sauerkraut, ohne Panzerüberzeugungsmitel hergestell, ist sowohl in rohem wie in gekochtem Zustande überaus beknntlich und der Gesundheit zuträglich.

„Hassen Sie auf, Herr Pastor, wir überfallen Sie bald wieder einmal,“ jagte Nie lustig.

„Wenn Sie mir Wort halten wollten,“ erwiderte er und sah dabei bittend zu Maria hinüber; doch diese wußte seinem Bilde aus.

Der Verkehr des jungen Mädchens mit dem Landrate schien in der alten Welt weierzugehen, und doch erstreckte in Wahrheit ein erbitterter Kampf zwischen ihnen, der von Marias Seite allerdings nur passiv geführt wurde. Er suchte mit allen Mitteln ein Alleinsein mit ihr herbeizuführen und, wenn er sich unbeeobachtet glaubte, ließ er seine Blicke voll unvorstellbarer, glühender Leidenschaft auf ihr ruhen. Maria merkte scheinbar nichts davon, nur war sie stets bedacht, seine Absicht zu vereiteln und ein Alleinsein zu verhindern. Sie wußte nicht von ihres Seites und die junge Frau ging auch stets an ihr Vorüber, ob wesentlich oder aus Zufall, konnte sie nicht feststellen.

So war langsam der Herbst herangekommen. Die rauhen Winter festelten die junge Frau ans Zimmer. Selten einmal verließ Maria das Haus, um einen langen, einjämigen Spaziergang durch den herrlich gefärbten Wald zu unternehmen. Ihr Lieblingsort war der kleine Waldsee, dessen stilles, von kleinen grünen Eiben überflutetes Wasser eine beruhigende Wirkung auf ihre angegriffenen Nerven ausübte.

